Child Again

AkuRoku

Von abgemeldet

Teil 31 - Roxas

Teil 31 – Roxas:

Soras Hand umklammert meinen Arm eisern als er mich durch dieses Ding schleift, das Onkel Riku eben geöffnet hat. Abgefahren, wirklich. Und ziemlich unheimlich. Axel sieht genauso erschrocken aus wie ich mich fühle.

Was soll das heißen, 'Sie vergessen es schon wieder'? Wer vergisst was? Und warum ist die Promenade in so einem furchtbaren Zustand? Was ist hier passiert, zum Teufel?

Aber dann finden wir uns in einer völlig anderen Welt wieder, und der Protest bleibt mir im Hals stecken.

Diese Welt ist düster, furchterregend und kalt, aber dennoch so vertraut, dass mein Herz ein paar Schläge aussetzt. Wolken bedecken den Himmel, das einzige Licht kommt von der Neonbeleuchtung der schwarzen, hohen Gebäude. Es ist ein flackerndes, unstetes Licht, kalt und steril wie alles hier. Am Himmel verbreitet etwas, das wie ein herzförmiger, halb zerstörter Mond aussieht, seinen dumpfen Glanz. Es regnet, eigentlich mehr ein Nieseln, der dunkle, rissige Boden glänzt vor Feuchtigkeit.

Über dieser schwarzen, tristen Stadt erhebt sich das Schloss.

"Das Schloss, Das Niemals War...", wispere ich und höre Axel exakt dieselben Worte sagen.

"Erinnerst du dich?", fragt Sora mich sanft und lässt mich los. Ich sehe mich staunend um, dann mache ich einige Schritte nach vor. Diese hohen Gebäude, die blinden Fenster, das flackernde Licht... der Regen... hier, genau hier... der Abschied...

"Niemand würde mich vermissen.", höre ich mich plötzlich selbst sagen.

"Das stimmt nicht.", antwortet jemand sofort, und als ich mich umdrehe, bleibt mein Blick an grünen, überrascht geweiteten Augen hängen. "Ich schon."

Oh Gott.

Oh nein, beinahe hätte ich ihn wieder vergessen... was ist nur *los* mit mir?

“Eure Herzen wehren sich dagegen.”, meldet sich Riku plötzlich zu Wort. “An die Erinnerungen aus der Zeit, als ihr noch keine Herzen hattet.”

“Denkst du wirklich?”, fragt Sora, während ich und Axel uns weiter anstarren. “Warum sollten sie sich wehren?”

“Herzen sind eine komplizierte Angelegenheit.”, antwortet Riku nachdenklich. “Die beiden haben es geschafft, Gefühle zu entwickeln, obwohl sie keine Herzen hatten. Aber jetzt versuchen ihre Herzen, diese ’falschen’ Gefühle zu... ’normalen’ zu konvertieren. Aber das ist schwierig, und manche Dinge scheinen... unterdrückt zu werden.”

“Woher weißt du das?”, fragt Axel verwirrt und reißt seinen Blick von mir los, um Riku anzusehen.

“Ich habe zu viel Zeit mit Ansem verbracht.”, antwortet der und verdreht die Augen. Sora kichert leise.

Ich drehe mich um und gehe. Mein Bruder – mein Anderer – ruft meinen Namen, und ich höre Schritte hinter mir.

Vor mir huschen Schatten durch die dunklen Gassen. Flackerndes Neonlicht erhellt weiße und graue Haut von seltsamen Wesen, die ich nur aus den Augenwinkeln erkennen kann.

Dann trete ich auf den Platz vor dem Schloss hinaus und bleibe stehen. Ein Meer von Weiß und Grau. Obwohl diese Wesen keine Augen besitzen, starren sie mich alle an. Weder erfreut noch ablehnend, nur neugierig.

Dämmerlinge, Beschwörer, Spieler, Berserker, Tänzer, Dragoner, Kriecher, Scharfschützen. Alle stehen, schweben, gleiten, kriechen sie auf dem Platz umher, abwartend, und langsam mischt sich eine stumme Anklage in ihre stummen Blicke.

Sie sind nicht erfreut, dass ich nun ein Herz habe. Sie beneiden mich.

Aber ich muss in dieses Schloss. Ich muss, damit mein Herz endlich aufhört, meine Erinnerungen an Axel zu verdrängen.

Er tritt plötzlich neben mich, ohne mich zu berühren. Er hat seine schlanken Arme um sich selbst gelegt und die Lippen fest zusammengepresst, und er sieht etwas ängstlich aus. Aber ebenso entschlossen wie ich. Dann treten Riku und Sora neben uns, und beide halten wieder diese seltsamen Waffen in den Händen.

Wenn ich mich nur erinnern könnte, wie ich meine eigenen Schlüsselschwerter gerufen habe...

Dann kommt Bewegung in diese weiße und graue Masse dort unten. Neue Niemande drängen sich vor. Meuchler schlängeln sich geschickt durch die anderen Niemande und drängen sie zur Seite. Samurai schieben kleinere Niemande vorsichtig, aber bestimmt mit ihren Schwertern weg. Sie schaffen einen freien Korridor zwischen den Niemanden hindurch, Axels Meuchler halten eine Seite zurück, meine Samurai die andere Seite.

Diesmal ist es Axel, der voraus geht. Er lässt sich seine Angst nicht mehr anmerken, stolziert beinahe arrogant zwischen den niederen Niemanden hindurch. Aber ich sehe, wie eine seiner Hände kurz, beinahe liebevoll über den Kopf eines der Meuchler streicht.

“Komm.”, sagt Sora sanft und legt eine Hand auf meine Schulter, schiebt mich etwas vorwärts. “Gehen wir.”

Wir folgen Axel, der mit festen, raschen Schritten durch das leere Schloss eilt. Je weiter wir gehen, desto mehr erinnere ich mich. Ich erkenne immer mehr Räume, obwohl etliche halb verfallen sind. Manche der Gänge sind dunkel, etwas, das es früher niemals gegeben hätte. Manchmal blockieren uns umgestürzte Säulen und herabgefallene Deckenstücke.

Axel stößt eine große Tür auf. Ein Saal mit hohen, Thronen ähnelnden Stühlen. Völlig weiß, kalt, steril.

Hier haben wir unsere Aufträge entgegengenommen. Hier hat Xemnas mit diesem herablassenden, kalten Lächeln auf uns herabgesehen, hat uns immer schwierigere Aufträge erteilt, in der Hoffnung, wir könnten versagen und unsere Stühle würden sich senken. Wir haben niemals versagt. Wir waren das beste Team, das er jemals hatte.

Axel sieht mit steinernem Gesicht hoch zu dem Thron mit der Nummer I. Nach einer Weile wendet er sich wieder ab, schleicht aus dem Saal. Ich folge ihm, dabei Sora und Riku völlig vergessend.

Axel steigt eine Treppe hoch. Durch die Fenster dringt das kalte Neonlicht dieser Welt und das diffuse Glühen des zerstörten herzförmigen Mondes, der einmal uns Niemanden ein Herz geben sollte...

Die Treppe endet in einem scheinbar endlos langen Korridor, von dem weiße, schlichte, nur mit Nummern und den dazugehörigen Elementen geschmückte Türen abzweigen. Beinahe denke ich, ich kann ihre Stimmen hören... Demyx singt aus vollem Hals, Xaldin schreit ihn deswegen an... Zexion fragt Lexaeus um Hilfe bei einem Forschungsprojekt, der stille Riese brummt eine Zustimmung... Vexen und Marluxia streiten sich über belanglose Dinge, Larxene feuert sie hämisch lachend an... Saïx und Xemnas unterhalten sich über ihre Pläne, Luxord und Xigbar spielen Poker und lachen dabei laut, meist volltrunken...

Axel bleibt stehen und sieht sich um, legt eine Hand über seinen Mund, aber dennoch

kann ich sein leises Schluchzen hören. Ich gehe langsam an ihm vorbei, streiche dabei mit einer Hand über seinen Arm. Vor der Tür mit der verschnörkelten, von stilisierten Flammen umgebenen Aufschrift 'VIII' bleibe ich stehen, strecke eine zitternde Hand aus. Die Tür öffnet sich von selbst, als sie mich erkennt.

Der Raum ist dunkel, wie alle unsere Räume es waren. Diese Zimmer waren nur zum Schlafen gedacht. Dennoch sehe ich den furchtbaren Zustand, in dem sich der Raum befindet. Alles ist verbrannt, die ehemals weißen Wände geschwärzt, die Möbel teils zu Asche zerfallen, das einzige Fenster zersprungen.

"Ich habe die Beherrschung verloren.", meldet sich Axel hinter mir heiser zu Wort. Seine Stimme zittert so sehr, dass ich ihn kaum verstehe. Als ich mich zu ihm umdrehe, bemerke ich unvergossene Tränen in seinen hellen Augen. "Als du weg warst, ging ich hierher zurück und blieb drei Tage lang hier. Dann habe ich einfach... die Beherrschung verloren. Ich... wollte... Ich wollte dich zurückholen, aber Xemnas war dagegen. Er dachte, ich würde dich töten, wenn ich dich gefunden hätte, er wusste nicht..." Er schluchzt leise und wischt sich mit einer Hand über die Augen. "Er wusste nicht... sie alle wussten nicht, dass ich dich niemals verletzen könnte... Da bin ich ausgerastet, und sie haben mich hier eingesperrt, bis ich mich wieder beruhigt hatte..."

"Axel...", flüstere ich und strecke eine Hand nach ihm aus, aber er dreht sich um und läuft weg, zu einer anderen Tür, die sich sofort öffnet, sobald er sich nähert. Ich folge ihm in dieses Zimmer und bleibe an der Tür stehen, sehe zu, wie er sich langsam, mit schlafwandlerischer Sicherheit auf das große Bett zu bewegt.

Mein Zimmer. Auf der Tür prangt ein schlichtes, silberweißes 'XIII', beinahe unsichtbar gegen das Weiß der Tür selbst.

Der Raum ist beinahe so, wie ich ihn verlassen habe. Schlicht, beinahe spartanisch. Ich war nicht lange genug bei der Organisation, um ihm meinen 'persönlichen Touch' zu verleihen, wie Demyx es immer ausgedrückt hat. Dennoch war es immer das, was einem Zuhause am nächsten kam, damals, als... als ich ein Niemand war. Weil Axel immer hier war.

Jetzt setzt er sich auf das Bett, streicht über das weiße Laken, das aussieht, als wäre es erst gestern gewechselt worden, und greift dann nach einem der Kissen, langsam, während erste stumme Tränen über seine blassen Wangen kullern. Er zieht das Kissen zu sich, packt es mit beiden Händen, vergräbt seine Nase darin und atmet tief ein, während er ins Leere starrt. Für einen Moment bleibt er so, dann wird sein Atem plötzlich mühsam, hektisch, ehe er in Tränen ausbricht und schluchzend sein Gesicht in dem weichen Kissen verbirgt.

Ich laufe zu ihm, setze mich neben ihn und nehme ihn in die Arme, während er weint, selbst nur mit Mühe Tränen zurückhaltend.

Mein Herz schlägt schnell, als die Erinnerungen zurückkehren. Hier haben wir oft Stunden verbracht, um uns gegenseitig die Wunden aus unseren Kämpfen zu versorgen. Hier hat Axel mich beinahe jeden Tag abgeholt, um mich zum Uhrturm in Twilight Town zu bringen. Hier haben wir stundenlang wach gesessen, um über die

absonderlichsten Dinge zu diskutieren. Hier haben wir uns zum ersten Mal geküsst... Ich hatte Menschen dabei beobachtet, wie sie das taten, und wie gefühlvoll sie dabei miteinander umgingen, und ich wollte wissen, ob auch wir etwas dabei empfinden würden, also wollte ich es versuchen... als Axel diesen Abend zu mir kam, fiel ich deshalb einfach über ihn her und küsste ihn, so wie ich es gesehen hatte, und für einen winzigen Moment konnte ich... konnte ich *fühlen*... Später stritt ich es ab, aber ich wollte es immer wieder versuchen, um wieder dieses Gefühl zu empfinden, und Axel ließ es zu. Ich weiß bis heute nicht, ob er damals auch in der Lage war, dieses Gefühl zu spüren, diese Wärme, diese Geborgenheit... Ich bezweifle es, denn *er* war es, der diese Gefühle in mir entfacht hat. Wie hätte ich dieses Gefühl in ihm wecken können? Ich war nur ein verwirrter Junge, wie hätte ich ihm dieses Gefühl der Geborgenheit geben können? Trotzdem ließ er mich immer gewähren, und als ich mehr wollte als diese schüchternen, ungeschickten Küsse, hat er mir alles gegeben, was er konnte, und in diesen Nächten konnte ich mein Herz schlagen hören.

“Ich habe...”, schluchzt er plötzlich, und ich zucke zusammen und erröte heftig. Aber ich kann ihn nicht loslassen, und jetzt lässt er das Kissen fallen und umarmt stattdessen mich so heftig, dass ich beinahe keine Luft bekomme. Sein Haar kitzelt mein Gesicht, und ich atme seinen unverwechselbaren Duft nach Karamell und Zimt ein und fühle mich sofort wieder geborgen, so wie früher.

“Ich habe hier gewartet, jede Nacht...”, flüstert er erstickt, und seine Hände schließen sich um den dünnen Stoff meines Sweaters. “Ich habe darauf gewartet, dass du zu mir zurück kommst, aber du bist nie gekommen... Jede Nacht saß ich hier und hielt das Kissen genau so und konnte nur schlafen, wenn ich wenigstens deinen Duft noch einatmen konnte... Aber jeden Tag, den ich dich nicht finden konnte, verschwand er mehr und mehr, aber ich konnte nicht aufhören, ich... musste trotzdem hier warten... Ich...” Er bricht ab und drückt mich fest an sich. “Wenn ich mit dir hier zusammen war, dann war es, als... als hätte ich ein... Herz... als... könnte ich *fühlen*...” Jetzt packt er meine Schultern und weicht etwas zurück, sieht mir tief in die Augen. “Sag... sag mir, dass du es auch gefühlt hast, bitte... Bitte, Roxas...”

Statt zu antworten lege ich meine Hände an seine Wangen und ziehe ihn zu mir hinunter, presse meine Lippen gegen seine und küsse ihn hart und hungrig und stürmisch, so wie er es immer am liebsten hatte. So lange habe ich auf ihn gewartet, hier, in diesem neuen Leben, so lange... ich kann nicht länger warten, sonst sterbe ich... Egal, ob er mich danach hasst, egal, ob ich die Zeichen falsch deute... Vielleicht ist er nur gerade von den Erinnerungen überwältigt, vielleicht erwidert er meine Gefühle jetzt auch gar nicht mehr, aber... ich...

“Ich liebe dich!”, flüstere ich erstickt und küsse ihn wieder, schmecke salzige Tränen und weiß nicht, ob es seine oder meine sind. Er ist wie erstarrt, die Hände auf meinen Schultern erschlaffen und rutschen meine Arme hinunter.

Ich habe es versaut. Gut gemacht, Roxas, kleiner Idiot, jetzt hast du ihn völlig...

Der Gedankenstrom reißt ab, als seine Hände plötzlich wieder nach oben schießen und mich davon abhalten, den Kuss zu beenden. Jetzt ist er es, der mich küsst, jetzt bin ich es, der wie erstarrt ist.

“Du *verarschst* mich hoffentlich nicht, Roxas!”, keucht er atemlos, als er wieder von mir ablässt, um Luft zu holen. Seine hellgrünen Augen bohren sich tief in meine, und ich kann nur überrascht blinzeln. “Meinst du das *ernst*?”

Warum fragt er das? Will er sich über mich lustig machen? Trotzdem nicke ich, und noch immer verschleiern Tränen meinen Blick. Deshalb erkenne ich beinahe dieses Lächeln nicht, das sich auf seinem schönen Gesicht ausbreitet.

“Ich liebe dich auch, Roxas.”, erwidert er schließlich zärtlich und küsst mich noch einmal, sehr viel sanfter als zuvor. “Du hast keine Ahnung, wie sehr ich dich liebe.”

...

Was?

Das kann nicht stimmen. Wie... Warum... Das kann einfach nicht...

“Ich liebe dich.”, flüstert er wieder und küsst sanft meine Wange, und ich breche zusammen und klammere mich hilflos schluchzend an ihm fest. So lange... so lange habe ich darauf gewartet, diese Worte von ihm zu hören, die endlosen Nächte, als wir noch Niemande waren und gar nicht lieben konnten, als diese Worte noch nichts bedeutet hätten, die endlosen Jahre in diesem neuen Leben... Immer wollte ich sie hören, und immer nur von ihm, das weiß ich jetzt, und jetzt...

“Oh... Oh Gott, n-noch einmal, bitte...”, schluchze ich laut und verberge mein Gesicht an seiner Schulter. “B-Bitte, Axel, s-sag es... noch einmal, *bitte*...”

“Ich liebe dich, Roxas.”, sagt er etwas lauter als zuvor, und ich spüre, wie er mir mit einer Hand durchs Haar streicht und sanft meine Stirn küsst, dann legt er seine Wange an meinen Kopf und seufzt. “Das habe ich immer.”

Ich flehe ihn wieder und wieder an, es zu wiederholen, kann mich nicht daran satt hören, und er tut es, jedesmal, und dann küsst er mich wieder, und wieder, und wieder, und dieser kalte, leere Raum scheint nicht mehr so kalt zu sein, als er mich sanft in die weichen Kissen drückt und mir zeigt, wie sehr er mich liebt. Er war immer gut mit Worten, aber seine Taten sagten schon immer viel mehr, als er jemals sagen konnte.

Endlich fühle ich mich wirklich vollständig.